

Abonnement :

Für 6 Monate. . . 6\$000
 „ 3 Monate. . . 3\$000

Anzeigen

werden billigst berechnet,
 Vorausbezahlung.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal:
 Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :

Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen :

Santos: H. Brüggmann.
 Campinas: J. U. Keller-Frey.
 Limeira: Eduard Stahl.
 Rio Claro: Otto Jordan.
 Piracicaba: B. Vollet.
 Rio: C. Müller, R. Hospicio 91.
 Taubaté: Heinn. Birckholz.
 Dona Francisca: L. H. Schultz.
 Porto Alegre: Gundlach & C.
 Serig'sche Buchhandlung in
 Leipzig, Neumarkt N. 3.
 Herrcke & Lebeling, Stettin.

Bundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser Wilhelm hatte sich beim Ordensfeste erkältet und zog sich eine Heiserkeit zu. Er musste das Zimmer hüten und konnte an dem ersten Hofballe nicht theilnehmen. Die übrigen Bälle wurden verschoben bis zu seiner Wiedergenesung. Es soll indess nicht die geringste Gefahr vorhanden gewesen sein.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus gab es wieder neue Kulturkampfdebatten. Das Centrum hatte, unterstützt von den Polen, die Aufhebung des Sperrgesetzes beantragt, obwohl es von vornherein wusste, dass dieselbe nicht angenommen werden würde. Es wollte nur hören, wie jetzt die Glocken tönten, weil die preuss. Regierung immer noch nicht so schnell nachgiebt, wie es gewünscht wird. Der Kultusminister v. Gossler erklärte, dass die abgesetzten Erzbischöfe von Köln und Posen niemals wieder von der Regierung, wenigstens solange die jetzigen Minister im Amte sind, als Bischöfe in Preussen zugelassen werden würden. Die ultramontanen Blätter sind natürlich entrüstet und fragen: Ist Falk wieder da? Soll der Kampf aufs neue beginnen? Und die Regierungsblätter antworten in ebenfalls derber Sprache.

— In Berlin ist ein Vetter des Königs von Siam, Prinz Prisdang, angekommen. Er ist beauftragt, einen Handelsvertrag mit dem deutschen Reiche abzuschliessen, ausserdem aber dem kronprinzlichen Paare vom König von Siam nachträglich Geschenke zur Silberhochzeit darzubringen.

— Im Königreich Preussen ist, wie bekannt, die Gothaer Geld- (bezw. Rennverein-) Lotterie nicht erlaubt; gleichwohl haben in derselben viele Preussen ihr Glück versucht. Auf Reklamation wurden die Geschäftsbücher des Lotterie-Unternehmers Hofbankier Molling in Gotha durchsucht, die Spieler ausfindig gemacht und sämmtlich, incl. des Letztgenannten, vom Gericht zu theilweise ziemlich ansehnlichen Geldstrafen verurtheilt. Das Kammergericht zu Berlin hat in letzter Instanz dahin entschieden, dass die Loosvertreiber sich keiner strafbaren Handlung schuldig machen, wenn sie „auf Bestellung“ nach auswärts, bezw. nach Preussen, Loose verkaufen. Natürlich befreit das die Preussen auch künftig nicht von Strafe, wenn ihnen nachgewiesen wird, dass sie

gespielt haben. Nur in preuss. Staatslotterie ist zu spielen erlaubt. Wären — beiläufig bemerkt — nicht die Namen der Spieler gewissenhaft in das Hauptbuch eingetragen worden, so hätte kein Nachweis in der Sache erbracht werden können.

— Bischof Dr. Brinkmann von Münster, welcher durch gerichtliches Urtheil vom 8. März 1876, auf Grund der sog. Maigesetze, vom Amte suspendirt wurde, ist durch allerhöchste Ordre vom 21. v. M. begnadigt worden, und hat der Bischof unter dem Jubel der Bevölkerung seinen feierlichen Einzug gehalten und die Verwaltung der Diözese wieder übernommen. Die seither eingestellt gewesenen Staatsleistungen für diese Diözese sind nun wieder, und zwar vom 1. Jan. ab, aufgenommen worden.

— Es wird jetzt überall im Reich eine Petition um Aufhebung der Gewerbefreiheit und Vereinigung des Handwerks in gesetzlichen Zwangsinnungen kolportirt und Unterschriften gesammelt. Die Petition ist ein Machwerk des Reichs-Freiherrn Major v. Fechenbach auf Lautenbach in Bayern, und Consorten, und diese müssen ja am Besten wissen, wo es dem Handwerk fehlt.

— Im Grossherzogthum Posen haben die Deutschen durch grösseren Fleiss und Sparsamkeit es dahin gebracht, dass sie bereits den grösseren Theil des Bodens der Provinz besitzen, nämlich 3,898,000 Morgen, die Polen dagegen nur 2,871,000 Morgen. In den polnischen Zeitungen der Provinz ist ein Aufruf erschienen, unterzeichnet von den vornehmsten Männern der polnischen Gesellschaft, durch welchen die Polen aufgefordert werden, während der Fastenzeit alle kostspieligen Vergnügungen, üppige Mahlzeiten, Costümbälle, besonders aber das verderbliche Hazardspiel, zu unterlassen. Es ist gewiss anzuerkennen, dass die Polen schon seit längerer Zeit angefangen haben, die Ursachen ihres wirthschaftlichen Verfalls zu erkennen und ihnen entgegenzuwirken.

— Der badische Landtag hat 66,000 Mark für besondere Vorarbeiten zur Erhaltung des Heidelberger Schlosses bewilligt. Nach Ausführung dieser Vorarbeiten wird sich erst über das Schicksal dieses wichtigen Baudenkmals endgültige Entscheidung treffen lassen.

— Am 23. v. M. ist zu Buchweiler im Elsass in einem Staatsban, Neubau des Gymnasiums, ein Theil der Corridore gerade in dem Augenblicke eingestürzt, wo der bauleitende Architekt die In-

spektions-Kommission einführen wollte; die ganze Gesellschaft stürzte tief hinab in den Hausgang, wobei der Bürgermeister von Buchweiler so schwere innere Verletzungen erlitt, dass er Tags darauf starb. Auch der Gymnasial-Direktor nebst zwei weiteren Personen sollen schwer verletzt sein, während die Uebrigen mit einigen leichten Verrenkungen und dem Schrecken davon kamen.

— Kaiser Franz Joseph stattet seinem Schwiegersohn Prinz Leopold von Bayern einen Besuch ab und ist mit Gefolge in München eingetroffen.

— Die Stadt Creuzburg bei Eisenach ist in der Nacht vom 23. zum 24. v. M. von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht worden. Achtzig Wohnhäuser und Nebengebäude wurden ein Raub der Flammen. Ein wüthender Sturmwind machte alle Löschversuche zunichte.

— Am 28. Januar erschoss sich der Direktor der Göttinger Sternwarte, der bekannte Professor Klinkerfues. Die sofort herbeigerufenen Sicherheits- und Gesundheitsbeamten fanden den leblosen Körper in einem als Repositorium dienenden dunklen Raume neben der Kuppel der Sternwarte. Als Motiv der verzweifelten That wird die total zerrüttete Vermögenslage des Verstorbenen vermuthet. Klinkerfues hat viele Kometen entdeckt und deren Bahnen berechnet. Ausser vielen Aufsätzen in den „Astronomischen Nachrichten“ und in den „Abhandlungen der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen“ schrieb er eine „Theoretische Astronomie“ (Braunschweig 1872). Ferner erfand er 1872 die hydrostatische Selbstzündung, mittelst welcher die Gasflammen einer Stadt gleichzeitig von der Gasanstalt aus entzündet und ausgelöscht werden können, und den Bifilarhygrometer, an den sich erfolgreiche Versuche für praktische Meteorologie und landwirthschaftliche Wetterprognose knüpfen.

— Laskers Leichenfeier hat einen überaus grossartigen und durchaus würdigen Verlauf genommen. Neben den liberalen Parteien waren auch andere Farben vertreten, das Centrum durch Windthorst. Ferner waren erschienen die ehemaligen Minister Delbrück, Hobrecht, Camphausen und v. Bernuth (vom aktiven Ministerium Niemand), ferner der gesammte Berliner Magistrat, die Präsidien des Reichstags und des Abgeordnetenhauses, drei evangelische Geistliche, eine Anzahl hervorragender

Philipp Reis.

Der Erfinder des Telephons.

(Schluss.)

Telephone wurden jetzt nach den verschiedensten Theilen der Welt verschickt. Man fand sie in den physikalischen Laboratorien zu München, Erlangen, Wiesbaden, Wien und Köln. Sie wurden weithin versendet; so nach London*, Dublin, ja selbst nach Tiflis im Kaukasus. 1865 wurde das Reis'sche Telephon in Manchester der Literary and Philosophical Society durch Prof. Clifton vorgezeigt, welcher jedoch, da er nicht im Besitze eines der von Reis über diesen Gegenstand verfassten Aufsätze war, die Natur des Instrumentes ganz falsch auffasste — wenn das Journal of Proceedings nicht im Irrthume ist. Sogar ein Handelsartikel wurde das Telephon. Gute und schlechte wurden gekauft, um sie den Sammlungen wissenschaftlicher Apparate einzuverleiben.

Aber auch der Rückschlag blieb nicht aus. Es schien, als wäre die Erfindung noch zu früh für die Welt gekommen. Es war eine grosse und bittere Enttäuschung für Reis, als er wahrnehmen musste, dass sogar der physikalische Verein zu Frankfurt von der Erfindung, deren Ruhm auch ihm Glanz verliehen, weiter keine Notiz nehmen wollte. Er wurde dadurch so tief verletzt, dass

er im Oktober 1867 aus dem Vereine schied. Das freie deutsche Hochstift, an das sich Reis zunächst gewendet hatte, liess die Erfindung, obgleich es den Erfinder zum Ehrenmitgliede ernannt hatte, als ein wissenschaftliches Spielzeug seitwärts liegen.

Diese und ähnliche Erfahrungen übten auf den feinfühligsten, oft auch wohl mehr als empfindlichen Mann einen unheilvollen Einfluss aus, welcher noch durch die ersten Spuren einer bösen Krankheit gesteigert wurde. Er verlor nicht nur die gute Laune, sondern auch den Muth und die frühere Thatkraft. Ein Lungenblutsturz und der beinahe vollständige Verlust der Stimme machten ihn für die Arbeit unfähig und verhinderten ihn besonders, sich mit dem Telephone weiter zu beschäftigen, um es zu vervollkommen. Schon im Jahre 1873 vermachte Reis seine Instrumente und Handwerkszeuge dem Garuier'schen Institute. Zu Herrn Garnier bemerkte er, er habe der Welt den Weg zu einer grossen Erfindung gezeigt; ihre weitere Entwicklung müsse er Andern überlassen. Er fühlte sein Ende. Im Sommer 1873 sah er sich gezwungen, für einige Wochen seine Stunden auszusetzen. Durch die Ruhe, welche er während dieser Zeit und während der darauffolgenden Herbstferien genoss, stellte sich in seinem Befinden einige Besserung ein; er schöpfte wieder Hoffnung und nahm im Oktober mit der ihm eigenen Energie seinen Unterricht wieder auf. Aber nur zu bald zeigte es sich, dass diese Besserung bloss das letzte Aufflackern des erlöschenden Lebenslichtes gewesen. Die Lungenschwindsucht, an welcher er schon lange litt, warf ihn im Dezember auf das Krankenlager, von dem er nach schwerem Leiden am 14. Januar 1874, um 5 Uhr Nachmittags, erlöst wurde.

In unserem Jahrhundert, in welchem der Verbreitung von Kenntnissen so viele Mittel zu Gebote stehen und eine neue Entdeckung oder Erfindung, wenn sie sich nur lebensfähig erweist, überall — wie man wenigstens meint — mit Beifall aufgenommen und nach allen Seiten hin bekannt gemacht wird, erscheint es kaum glaublich, dass der Erfinder eines Apparates von höchstem wissenschaftlichen Werthe, bestimmt, eine wichtige Rolle im sozialen und kommerziellen Leben zu spielen, in völliger Verborgenheit gelebt und gestorben. Noch unglaublicher klingt es, dass die Erfindung selbst beinahe gänzlich in Vergessenheit gerathen konnte, sogar bei ausgezeichneten Männern der Wissenschaft. Am unglaublichsten jedoch scheint es uns, dass, als endlich Versuche gemacht wurden, dem Erfinder und seinen glänzenden Forschungen die gerechte und wohlverdiente Anerkennung zu verschaffen, sich Leute fanden, welche nicht nur bestritten, dass eine derartige Erfindung gemacht worden, sondern auch, dass Reis je daran gedacht habe, etwas Derartiges zu erfinden. Und doch ist dies Alles der Fall gewesen! Aber aus den Originalaufsätzen des Reis und seiner Zeitgenossen geht unzweifelhaft hervor und wird durch wissenschaftliche Thatsachen bestätigt: Philipp Reis ist der Erfinder des Telephons, ist der erste gewesen, welcher den Plan fasste und zur Ausführung brachte: ein Instrument zu konstruiren, welches die Töne der menschlichen Sprache und des menschlichen Gesanges mit Hilfe des elektrischen Stromes auf Entfernungen hin wiederzugehen im Stande ist. Aus vorhandenen Dokumenten und unbestreitbaren Thatsachen ergeben sich folgende drei Sätze:

*) Ein Brief von Philipp Reis an Mr. W. Ladd, den wohlbekannten Instrumentenmacher in Break Street, London, welcher das Telephon beschreibt, wird noch aufbewahrt und befindet sich jetzt im Besitze der Society of Telegraph Engineers and Electricians zu London.

Vertreter der Gelehrtenwelt, höhere Gerichtspersonen etc. Ein aus Silber getriebener Lorbeerkrantz seines Meininger Wahlkreises wurde auf einem schwarzsammetnen Kissen getragen. Auf 5000 Personen wird der Leichenzug geschätzt. Nach der Einsenkung der Leiche bedeckte sich das Grab alsbald mit einem Berge von Lorbeerkränzen.

— Der berühmte Musikdirektor des dritten (Brandenburger) Armeecorps, Piefke, ist gestorben, an Märschen, Orden und Ehren reich. Sein berühmtester Marsch ist der Düppelmarsch, den er bei Erstürmung der Düppeler Schanzen aufgespielt hat. Die drei Kriege von 1864, 1866 und 1870 hat er gewinnen helfen.

— Ein Kaufmann in Erfurt suchte einen Gehülfen und erhielt 485 Meldungen.

Oesterreich-Ungarn.

— In Oesterreich spitzt sich der Nationalitäts- und Sprachenkampf immer mehr zu. Er steht jetzt im Abgeordnetenhaus auf der Tagesordnung und wird mit Aufbietung aller Kräfte für und Wider geführt. Es handelt sich um die weitere Zurückdrängung des deutschen Einflusses und die Beschränkung des Gebrauchs der deutschen Sprache. Gelingt es dem deutschfeindlichen Element, die Oberhand zu gewinnen und ein gegen die deutsche Sprache gerichtetes Gesetz zu Stande zu bringen, so wird dies eine abermalige Lockerung in dem ohnehin nicht festen Gefüge des Kaiserstaates zur Folge haben, ja möglicherweise den Einheitsstaat zu einem Bundesstaat zerbröckeln.

Vom Deputirten Grafen Wurmbrand wurde der Antrag gestellt, durch ein Gesetz die deutsche Sprache in den Kronländern der Monarchie als Staatssprache zu erklären. Thatsächlich ist dies schon bisher der Fall gewesen: die deutsche Sprache ist die Sprache der Ministerien in ihrem innern Verkehr und im Verkehr mit den obersten Landesbehörden; sie ist die gesetzliche Sprache für das Reichsgesetzblatt, das Heer, sie ist die Dienstsprache in allen Ländern ausser Südtirol, Dalmatien und Galizien. Diese Zustände suchte der Antragsteller durch ein Gesetz gegen die slavischen Angriffe sicher zu stellen. Der Antrag veranlasste eine fünftägige sehr heftige Debatte und wurde schliesslich mit 186 gegen 155 Stimmen abgelehnt. Selbst die Minister stimmten gegen den Antrag, während von den Galerien ein allgemeiner Lärm losbrach und Rufe wie: Pfui! Schmach! und Pereats ertönten, worauf die Galerien durch Polizei geräumt wurden und die Sitzung unter höchster Aufregung schloss.

— In der Wiener Vorstadt Florisdorf wurde der Geheimpolizist Blösch, als er aus seinem Hause trat, von einem Unbekannten erschossen. Der Mörder flüchtete, wurde aber von Vorübergehenden gefangen und auf die Polizei gebracht. Man fand bei ihm eine Dynamitbombe, einen Revolver und einen vergifteten Dolch. Der Mörder hat einen ihn verfolgenden Tagelöhner Mellou durch Schüsse schwer am Fuss verwundet, und verweigert jede Auskunft über seinen Namen etc. Seine Aussprache ist die norddeutsche.

Unter der Arbeiterbevölkerung herrscht grosse Aufregung; man fürchtet nihilistische Verschwörungen und Krawalle. Die Regierung hat den Belagerungszustand über Wien verhängt.

Schweiz.

— Dass auch im Lande Helvetien hochwichtige Dinge vorkommen können, beweist ein Streitfall, der jetzt vor dem Bundesgericht ausgefochten wird. Ausgefochten ist der richtige Ausdruck, denn es handelt sich um das Tragen eines Säbels. Es ist ein altes Recht, dass der freie Bürger in der Landsgemeinde, in welcher über des gesammten Volkes Wohl und Wehe berathen und beschlossen wird, bewaffnet erscheine. Das Recht wurde aber in dem kleinen Kanton Appenzell Inner-Rhoden, der keine 12,000 Einwohner zählt, Manchem zur unangenehmen Pflicht, bis schliesslich Viele, der Ueberlieferung untreu, unbewaffnet erschienen. Da wussten die Konservativen es durchzusetzen, dass die alte Verordnung erneut und bestimmt wurde, dass Niemand zur Landsgemeinde zugelassen würde, der nicht einen Säbel an der Seite trüge. Die Konservativen hofften dadurch viele jüngere Liberale und Niedergelassene von der Theilnahme an der Landsgemeinde ausschliessen zu können. Aber mit Nichten, alles kaufte sich nun einen Säbel. Nun kamen aber die Geistlichen und setzten einen Beschluss des Grossen Rathes durch, wonach sie vom Tragen des Säbels befreit wurden. Das sahen aber die Liberalen als eine Verletzung der Bundesverfassung an, und erhoben Rekurs beim Bundesgericht, worauf der Grosse Rath seinen Beschluss dahin änderte dass, gestützt auf Art. 49 der Bundesverfassung, jeder vom Waffentragen befreit sei, der es mit seinem Gewissen und seiner religiösen Ueberzeugung nicht vereinbar finde. Die Liberalen halten trotzdem den Rekurs aufrecht, verlangen, dass das Säbeltragen ganz freigestellt, oder dass keine einzige Ausnahme gestattet werde.

— Suchard, der weltbekannte Chokoladenfabrikant in Serrières (Neuenburg), ist Mitte Januar im Alter von 87 Jahren gestorben.

Frankreich.

— Die Franzosen setzen ihre Schiessübungen an der Küste der Insel Madagaskar fort. Neuerdings haben sie wieder eine Stadt beschossen, dabei aber nichts ansgerichtet, obwohl sie Pulver genug verpufften. Wenigstens führt die Verlustliste der Howas nur ein Schwein als getödtet und eins als verwundet auf.

— Es wird durch verschiedene Berichte aus Paris bestätigt, dass dort circa 150,000 Arbeiter brodlos sind. Man muss sich dabei erinnern, dass mehr denn zwei Drittel der Pariser Bevölkerung den arbeitenden Klassen angehören.

Das im Jahre 1879 geschaffene Gesetz, wonach in 10—12 Jahren 18,000 Kilometer Eisenbahn zu bauen sind, bildet jetzt den Rettungsanker. Wie verlautet, soll in ganz Frankreich gleichzeitig der Bau dieser Bahnstrecken mit Nachdruck begonnen werden.

— Grosse Aufregung herrscht unter den 30,000 Lumpensammlern von Paris, welche der Polizei-

präfekt mit einem Federstrich brodlos machte. Fortan darf nämlich der Auskehricht der Wohnungen nicht mehr auf die Strasse geworfen werden, sondern muss vom Kehrichtwagen abgeholt werden. Dadurch aber sind die Lumpensammler um ihren Erwerb gebracht.

Notizen.

Manifestation. Einige neunzig hiesige Geschäftshäuser (darunter auch viele deutsche) haben an den Administrator der hiesigen Post, Hrn. Francisco Soares, ein Schreiben gerichtet, in welchem sie ihr Lob und Anerkennung für die Punctlichkeit, Ehrenhaftigkeit und Eifer, womit derselbe bestrebt ist, seine Pflicht zu erfüllen und die Postverhältnisse zu heben und zu verbessern, ausdrücken.

Verunglückt. Am Montag Morgens war ein Arbeiter in der Hutfabrik des Hrn. A. Schritzmeyer an der Sägemaschine beschäftigt, wobei er von derselben erfasst und derart verletzt wurde, dass die Amputation der Hand nöthig wurde.

Von **Mogy-Guassú** wird ein ausserordentlich starkes Anschwellen des Rio Guassú gemeldet. Nach der Bahustation könne man bereits per Capôa fahren. Häuser und Gärten seien überschwemmt.

Emanzipation. Der Präsident der Municipal-kammer in Rio stellte in der Sitzung vom 21. d. einen Antrag zur Abschaffung der Sklaverei im Municipium Nentro, und zwar möge dies auf folgende Weise geschehen:

Man bitte von jedem Einwohner dieses Munizips zu Gunsten der Sklavenbefreiung einen Beitrag, wenn auch nur von 1\$000 jährlich, welcher gelegentlich der Entrichtung der Impostos zu bezahlen ist. Die Namen Derjenigen, welche mit irgendwelcher Summe für diesen edlen Zweck beisteuern, werden in ein von den jetzigen Municipal-räthen zu kaufendes Buch — welches den Namen „Goldenes Buch der Stadt Rio de Janeiro“ führen wird — eingetragen, und wird dasselbe nach der Freigabe des letzten Sklaven dieses Munizips sorgfältig im Archiv aufgehoben werden, um den Nachkommen die Namen der edlen Emanzipatoren zu bezeugen. Die eingehenden Summen werden am 28. Sept. jeden Jahres von den Municipal-räthen zum Freikauf der möglichst grössten Anzahl Sklaven verwendet. Zu passender Zeit soll das Reglement für diesen Dienst ausgearbeitet werden, den die Municipalität als eine Ehrenpflicht und wichtigste Aufgabe betrachtet.

Der Antrag des Herrn Präsidenten wurde einstimmig angenommen, und darauf eine Erklärung der Angestellten der Municipalität verlesen, welche der Idee zustimmen und mit dem Betrage ihres auf einen Tag entfallendes Gehalts den Plan unterstützen.

In **Maranhão** ist der deutsche Consul, João Cancio Pereira Prazeres, gestorben.

Santos, 26. Feb. Kaffeegeschäfte matt. Superior 5\$100 pr. 10 Kilo. Heutiger Verkauf 4800 Sack. Vorrath 365,000 Sack. Zufuhr 2710 Sack.

1. das Reis'sche Telephon war eigens zu dem Zwecke konstruirt, die menschliche Sprache (von einem Punkte zu einem zweiten, weitergelegenen) zu übertragen;

2. das Reis'sche Telephon übertrug, als es sich in den Händen des Reis und seiner Zeitgenossen befand, die menschliche Sprache;

3. das Reis'sche Telephon ist im Stande, die menschliche Sprache zu übertragen.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir alle Dokumente, Abhandlungen und Briefe anführen, welche Herr Professor Thompson in seinem Werke mittheilt, um diese Sätze zu beweisen und gegen jeden Widerspruch zu sichern. Nur diejenigen Stellen glauben wir nicht übergehen zu dürfen, welche zeigen, dass alle die Männer, welche sich in den letzten Jahren erfolgreich mit der Verbesserung des Telephons beschäftigt haben (Edison, Prof. Graham Bell, Prof. Dolbear), von der Reis'schen Erfindung nicht nur wussten, sondern ihr auch ausdrücklich volle Gerechtigkeit widerfahren liessen. So hat Edison, der Erfinder des berühmten lamp-black button transmitter, welchen er später „The Carbon Telephone“ nannte, selbst in seinem Bericht über seine Erfindung gesagt: seine Aufmerksamkeit sei erst auf dieses Gebiet der Forschung gelenkt worden, als er von dem verstorbenen Mr. W. Orton eine Uebersetzung des Legat'schen Berichtes über das Reis'sche Telephon in der Zeitschrift des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins vom Jahre 1862 erhalten habe. Edison war also wenigstens mit der Thatsache bekannt, dass beim Reis'schen Apparate einzelne Worte, wie sie beim Lesen, Sprechen u. s. w. ausgesprochen werden, unendlich vernnehmbar seien, namentlich aber die verschiedenen Modulationen

der Stimme, wie Frage, Anruf, Wunder, Befehl u. s. w. deutlich zum Ausdruck kämen. Auch Prof. Graham Bell hat ausdrücklich anerkannt, dass ihm die Reis'sche Erfindung in ihrem vollen Umfange bekannt gewesen ist. In seinen Untersuchungen über elektrische Telephonie („Researches in Electric Telephony“), welche vor der amerikanischen Akademie der Wissenschaften und Künste im Mai 1876 verlesen und später, im November 1877, beinahe wörtlich vor der Gesellschaft der Telegraphen-Ingenieure wiederholt wurden, erwähnte Prof. Bell die Untersuchungen des Reis und mehrere Original-Abhandlungen, welche über das Telephon von 1862—1866 veröffentlicht worden. Er hat ferner vor dem amerikanischen Patentamt ausdrücklich und offen dargethan, dass, während die Reproduktionsapparate seiner eigenen, früher konstruirten Ton-Telephone so beschaffen waren, dass sie nur einen ganz bestimmten Ton wiedergeben konnten, der Reproduktionsapparat des Reis'schen Telephons Töne von jeder beliebigen Höhe wiederzugeben im Stande sei. Es ist ferner noch wichtig zu bemerken, dass Prof. Bell in seinem britischen Patente nicht beansprucht, der Erfinder, sondern nur Derjenige zu sein, welcher eine Erfindung verbessert habe; demgemäss lautet auch der genaue Titel seines Patentes. — Prof. Dolbear, der Erfinder des statischen Reproduktionsapparates (Static Receiver), einer Art Telephon, erkennt noch deutlicher die Ansprüche des Reis an. In dem Bericht über seine Abhandlung über das Telephon, welcher im März 1882 vor der Gesellschaft der Telegraphen-Ingenieure und Elektriker verlesen wurde, heisst es u. A.: „Der Vortragende konnte bezeugen, dass der Apparat sprach, und gut sprach. Die gleichen Instrumente, wel-

che von Reis gebraucht wurden, würden das auch thun, so dass also der Reis'sche Unterbrechungsapparat auch übertragen würde. Zweitens würde sein Reproduktionsapparat auch reproduziren; und Reis übertrug und reproduzirte artikulierte Sprache mit solchen Instrumenten. — Graf du Moncel, der Verfasser eines Werkes über das Telephon, hat früher das Reis'sche Telephon ein blosses „Ton-Telephon“ genannt. Neuerdings hat er zugegeben, dass er bis zum Jahre 1882 einige der Reis'schen Instrumente und Original-Aufsätze nicht gekannt habe; dann sagt er: „Es würde ungerecht sein, wenn man nicht zugeben wollte, dass das Reis'sche Telephon der Ausgangspunkt für alle anderen gewesen sei“, und ferner noch diese bezeichnenden Worte: „Es ist wahrscheinlich, dass hier, wie bei den meisten modernen Erfindungen, der ursprüngliche Erfinder nur unbedeutende Erfolge zu verzeichnen hatte, und dass Demjenigen, welchem es zuerst gelang, den Apparat so einzurichten, dass er damit grossartige Erfolge erzielte, die Ehren der Entdeckung zu Theil wurden und dieselbe populär machten.“

So kann es denn nach den gründlichen Untersuchungen Mr. Thompson's keinem Zweifel unterliegen, dass es Philipp Reis in der That gelungen war, sämtliche Bedingungen ausfindig zu machen, welche beobachtet werden müssen, wenn das Telephon brauchbar sein soll. Er war vollkommen Herr der Situation. Denn in seinem Unterbrechungs-Apparate war, wie in jedem unserer hientigen Unterbrechungsapparate, im Stromkreise ein loser Kontakt so angebracht, dass die Stimme auf ihn einwirken und so die Stärke des Stromes reguliren konnte. Wird dieser Theil aus dem Apparate entfernt, und die Stelle der Leitung, wo loser Kon-

Carneval. Die Blätter von Rio bringen lange Berichte über die am Sonntag von den verschiedenen Carnevalsgesellschaften veranstalteten Bälle und Festlichkeiten. Was die im Umzuge vorgeführten Gruppenbilder betrifft, so sollen sie zwar weniger zahlreich gewesen sein im Verhältniss zu früheren Jahren, aber doch nicht minder geistreich und treffend. Den Hauptstoff mussten diesmal die beraubten Klosterbrüder und die barmherzigen Schwestern der Misericordia liefern. Dieselben wurden in figura dargestellt, und namentlich die barmh. Schwestern in ihrer Thätigkeit als Pillenfabrikanten der Santa Casa sollen sehr interessant gewesen sein. Auch die Jesuiten von Itú, die Salesianer Brüder von Nictheroy und die Lazaristenmissionäre mussten das Ihrige zur Vervollständigung der „Bilder aus der Gegenwart“ beitragen.

Die „Fenianos“ hatten 5 Wagen ausgerüstet, welche verschiedene lokale Vorkommnisse, ferner die Kaffeepropaganda in Europa, die Revolution im Detentionshause und die Desamortisation der Klostergüter behandelten.

Die „Progressistas da Cidade Nova“ brachten einige Gruppen in Bezug auf die chinesische Einwanderung (mit der Figur Brasiliens und verschiedener Mandarins), Wallfahrer, gelbes Fieber, die Copacabana-Angelegenheit und andere.

Der Club „Teunentes do Diabo“ hatte in seinem Lokal eine Anzahl Sklaven die Freibriefe überreicht und unternahm mit denselben, ein Musikcorps an der Spitze, einen Umzug durch die Stadt. Jedenfalls hat dieser Club dabei nicht weniger den Beifall des Publikums gefunden als die übrigen.

Im Marine-Arsenal wurden 1200 Mann vom Seebataillon in Bereitschaft gehalten, um etwaige Ruhestörungen zu unterdrücken.

Die Hauptstrassen waren wie früher festlich geschmückt und Abends illuminirt; an verschiedenen Punkten waren Musikbänder postirt.

Das Werfen mit Wasserballen und Spritzen und Begiessen soll dies Jahr noch toller wie früher gewesen sein, und die Polizei hatte diesem Treiben wieder vollständig freien Lauf gelassen. Diesen Umstände schreiben die Blätter auch die Schuld zu, dass der sonst so beliebte Carneval von Jahr zu Jahr immer mehr abnimmt, und das bessere Publikum, das nicht gewaltsam beschmutzt und durchnässt sein will, sich ganz fern hält. Und noch an keinem Carneval soll der Menschenverkehr in den Hauptstrassen so unbedeutend gewesen sein wie diesmal.

Die gesammten diesjährigen Carnevalsberichte sind alle Variationen über das Thema: 's ist nichts. Auch hier in S. Paulo war von Umzügen so viel wie nichts zu bemerken. Dagegen ging das leidige Werfen mit Wasserballen und Begiessen der harmlosen Passanten über alle Grenzen, und die Polizei liess es ruhig zu. Besonders auf die Bondspassagiere war es abgesehen, welche stets als Zielscheibe muthwilliger Moleques und unverschämter Flegel dienen mussten.

takt herrschte, zusammengeschoben, so dass die Stimme auf diese Stelle gar keine Wirkung mehr ausübt: was ist dann das Telephon noch werth? Das Grundprinzip im Unterbrechungsapparate ist eben das des veränderlichen Kontaktes. Und dieses so ungemein wesentliche Prinzip war von Philipp Reis gefunden und zum Zwecke der Uebersetzung der Sprache im Jahre 1861 benutzt worden. Denn wir können beim Telephon von allem Anderen absehen; wir können selbst die Membran fortlassen, welche Reis einführt, und können direkt auf die Kontaktstellen die Stimme einwirken lassen ohne die Vermittlung jenes Zwischentheiles. Wir können dieselben Metalle benutzen, deren Reis sich bediente, und können von all' dem Anderen, was später an deren Stelle gesetzt worden ist, absehen. Aber vom Prinzip des veränderlichen Kontaktes können wir uns nicht emanzipiren. Und diese *conditio sine qua non* hat Reis entdeckt.

Im Frühlinge des Jahres 1878 wurde von Mitgliedern des physikalischen Vereins zu Frankfurt a. M. eine Subskription eröffnet, deren Ertrag zur Errichtung eines Denkmals zum Andenken an den verstorbenen Kollegen Reis verwendet werden sollte. Dieses Denkmal, welches das Portrait des Erfinders in Medaillongestalt trägt, wurde von dem Bildhauer Karl Rumpf ausgeführt. Sonntag den 3. Dezember 1878 fand dessen Einweihung auf dem Friedhofe zu Friedrichsdorf statt. Ein schöneres Denkmal hat ihm der Engländer Silvanus P. Thompson geschaffen. Aber bescheiden bekennet er und bekennen wir, dass alles, was man zu thun im Stande ist, wenig oder gar nicht den Glanz vermehren kann, mit welchem der Name Philipp Reis auf die Nachwelt gelangen wird. Heute, da wir sein erstes Jubiläum feiern, sieht die Welt bereits ein, wie sehr sie dem Manne, welcher das Telephon erfunden hat, zu Dank verpflichtet ist.

Der Club dos Girondinos, der sonst die meisten Darstellungen bot, hielt diesmal keinen Umzug. Zu erwähnen sind die von einigen Gruppen ausgeführten Anspielungen auf die Ypiranga-Lotterie und die Wasserleitung (welche durch zwei Milchkühe dargestellt waren), die Hafenbauten von Santos, das Ypiranga-Monument etc. Eine andere Gruppe stellte das „Begräbniss des Carnivals“ dar: einem mit entsprechenden Aufschriften versehenen Sarge folgten eine Anzahl zweifelhafter Gestalten mit Klagegeschrei.

Die Maskenbälle der beiden deutschen Gesellschaften „Germania“ und „Guter Abend“ verliefen in gewohnter Ordnung und Gemüthlichkeit. Die Teilnehmer in der „Germania“ waren zwar nicht so zahlreich wie voriges Jahr, doch herrschte eine sehr animirte und fröhliche Stimmung bis zum Schluss. Unter die Anwesenden wurde auch diesmal ein höchst gelungenes Carrikaturenblatt vertheilt, welches alle im verflossenen Jahre unter den hiesigen Deutschen vorgekommenen uärrischen Ereignisse verewigte.

Im Theater S. José entstand am Sonntag Abends 11 Uhr ein grosser Krawall, hervorgerufen durch drei Kadetten der Linien-Kavallerie und den Kavalleristen José Miquelino, welcher als Ordonnanz des Präsidenten der Provinz diente. Miquelino wollte ohne Billet in's Theater, was der Portier nicht gestatten wollte, jener bestand aber darauf und erzwang den Eintritt, indem er den an der Thür befindlichen Wachposten zu Boden warf, und mit dem Messer in der Hand bedrohte er die Polizisten, die ihn verhaften wollten. Während dessen kamen noch andere bewaffnete Linien-Kavalleristen, welche durch ihr Einmischen zu Gunsten ihres Kameraden die Sache verschlimmerten, so dass die traurigsten Folgen entstehen konnten, wenn nicht der die Polizeimannschaft kommandirende Alferes Klugheit und Besonnenheit bewahrt hätte. Einer der Polizisten war von Miquelino verwundet, als letzterer von dem Capitão Ribas verhaftet und seine Kameraden nach der Kaserne geschickt wurden.

Lederfabrikation. Es ist eigentlich zu verwundern, dass bei den in diesem Lande so massenhaft vorhandenen Rohmaterialien, Gerbstoffen etc. für die Lederfabrikation, dieselbe so wenig entwickelt ist, dass noch immer grosse Mengen Leder von auswärts bezogen werden müssen. Jede neue Industrie stösst indess auf Schwierigkeiten, die nur der Fachmann selbst am besten kennt, und die auch hier bei der Gerberei nicht fehlen werden. Verschiedene Versuche mit gutem Resultate sind bereits gemacht worden, und wir erlauben uns auf die in heutiger Nummer befindliche Annonce des Hrn. Bento Vollet in Piracicaba aufmerksam zu machen. Die dortigen Lokalblätter haben sich wiederholt in lobender und anerkennender Weise über sein Etablissement ausgesprochen und Sachverständige lassen den Produkten des Herrn Vollet alle Ehre wiederfahren. Speziell unsern Landsleuten dürfte ein Versuch derselben anzurathen sein.

Campinas. Für das in hiesiger Stadt projektierte neue „Theater Carlos Gomes“ sind bereits Aktien im Gesamtbetrage von 110 Contos gezeichnet. Mit dem Bau soll in nächster Zeit begonnen werden.

Santos. Die Panta semanal der Alfandega, vom 25. Febr. bis 1. März, ist folgende: Algodão 520 rs. pr. Kilo, Café bom 465, dito escolha 350, Conros seccos 430, ditos salgados 300, Fumo bom 600, dito escolha 400.

Rio de Janeiro. Die von der Confederação Abolicionista ernannte Kommission, um den Kaiser zu den am 25. März zu veranstaltenden Festlichkeiten in Ceará (an welchem Tage in genannter Provinz die letzten Sklaven freigegeben werden) einzuladen, wurde in S. Christoph empfangen und erhielt von Sr. Majestät folgenden Bescheid:

„Ich muss Ihnen dasselbe sagen, was ich heute schon zu der Kommission Abolicionista Cearense gesagt habe, die an mich die gleiche Einladung brachte: Es wird wohl Niemand über meine Ansichten und Gefühle in Bezug auf die abolitionistische Sache im Zweifel sein, und wenn ich nicht zu diesem Feste der Freiheit komme, so geschieht es deshalb, damit meinem Erscheinen nicht eine verschiedene Deutung beigelegt werden könne durch einige Personen, in deren Mitte die Abolitionisten und deren Gesinnungsgenossen sich nicht befinden.“

Der Kaiser versicherte jedoch seine Sympathie für die Sache der Sklaven und wünschte den Abolitionisten zu ihrem Freiheitsfeste viel Glück.

Zum Schlusse erklärte der Kaiser der Kommission, dass, wenn sie ihm irgendwelche Subskription vorgelegt hätte, er ohne Zweifel dieselbe unterzeichnet haben würde, wie er auch schon der Sociedade Abolicionista Cearense gegenüber gethan habe. Er könne jedoch nicht umhin, der Confederação für die an ihn gerichtete Einladung

zu danken, denn Niemand könne mehr wünschen als er, dass die Arbeiter für die Sache der Freiheit in ihren Bestrebungen glücklich seien und wie bis jetzt auf dem Boden der Legalität beharren möchten.

— Die erste Lokomotive für die im Ban begriffene Bahn nach dem Corcovado ist bereits in Rio eingetroffen und 2 Passagierwaggons wurden in Havre verladen. Der Bau schreitet rüstig vorwärts. Im Schaufenster von „Notre Dame“ in Rua Ouvidor sind 4 Photographien der interessantesten Parthien des neuen Schienenwegs ausgestellt.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 23. Feb. Der Erbprinz von Brasilien wurde mit dem Orden vom goldenen Vlies ausgezeichnet.

Rom, 20. Feb. Seitens der Regierung wurde heute in den beiden Kammern die Erklärung abgegeben, dass sie selber Zweifel hege bezüglich des gegen die königl. Familie in Cerreto versuchten Attentats; sie habe vielmehr nach den eingezogenen Informationen Grund zu der Annahme, dass es nur ein von Banditen versuchter Angriff gegen die dem Train mit der königl. Familie begleitenden Gendarmen gewesen sei. Diese Erklärung wurde von allen Anwesenden mit grosser Genugthuung aufgenommen.

London, 20. Feb. Nachdem die Kammer der Gemeinen dem Deputirten für Northampton, Hrn. Bradlaugh, die Eidesabnahme verweigerte, legte derselbe sein Mandat nieder, wurde aber von seinem Wahlkreise abermals und zwar mit grosser Majorität in die Kammer gewählt.

— 21. Feb. Die engl. Presse tadelt auf's Energisichste das Verhalten des Generals Gordon, welcher vor Kurzem in besonderer Mission der engl. Regierung nach Khartum geschickt wurde. Derselbe habe gleich nach seiner Ankunft daselbst die Fortdauer des seit langer Zeit dort bestehenden Sklavenhandels autorisirt, was von der Presse als ein Verbrechen bezeichnet wird, welches nicht geduldet und noch weniger durch einen englischen Beamten autorisirt werden darf.

London, 23. Feb. Von Egypten wird gemeldet, dass eine Schlacht zwischen den Truppen des Mahdi und dem kleinen nach dem Sudan geschickten englischen Corps nahe bevorstehend sei.

— 25. Feb. Es zirkulirt mit gewisser Bestimmtheit das Gerücht, dass der Khedive Mehemed Tewfik beabsichtige abzudanken. Die Veranlassung zu diesem Entschlusse soll in der durch den Aufstand im Sudan geschaffenen unglücklichen Situation Egyptens, und in der von der englischen Herrschaft abhängigen Position des Khedive zu suchen sein.

Paris, 25. Feb. Die Arbeiter in den Kohlengruben von Duzin (Frankreich) erklärten, die Arbeit einzustellen, bis man ihnen bessere Bezahlung und Abkürzung der Arbeit gewähre.

Der Strike droht sich über alle übrigen Kohlengruben des Distrikts erstrecken zu wollen.

— 26. Feb. Soeben ist der General Wimpffen gestorben.

Aden, 22. Feb. Die Truppen des Mahdi haben die Stadt und Festung Tokar eingenommen. Die ägyptische Besatzung hat Khartum geräumt.

Porto Alegre, 22. Feb. Die Direktoren der Minen-Compagnie von Arroio dos Ratos haben den Minen einen Besuch abgestattet und sich einige Tage dort aufgehalten. Sie untersuchten alles und hatten Gelegenheit, sich von der Reichhaltigkeit der Minen zu überzeugen; es wurden Massnahmen wegen Errichtung bedeutender Bauten zur grösseren Entwicklung der Arbeiten getroffen. Die Presse ermuthigt das neue Unternehmen, dem eine glänzende Zukunft bevorstehe.

Santos. Abgehende Dampfer: Aymoré, nach Rio, d. 29. Rio Negro, am 1. März nach folg. Südhäfen: Cananéa, Ignape, Paranaguá, Antonina, São Francisco, Itajahy, Desterro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre, Montevideo.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	6\$000—\$—	15 Kil.
Reis	—\$—\$—\$—	50Litr.
Kartoffeln	3\$000—\$—	„ „
Mandiocamehl	4\$000—5\$000	„ „
Maismehl	3\$000—\$—	„ „
Bohnen	3\$000—3\$800	„ „
Mais	1\$700—1\$920	„ „
Stärkemehl	—\$—\$—\$—	„ „
Hühner	\$480—\$640	Stück
Spanferkel	—\$—\$—\$—	„
Käse	\$600—1\$000	„
Eier	\$500—\$560	Dutzd.

Im Jahre 1823 wies die **Zeitungs-Preisliste** der deutschen Post nur 474 Nummern auf. Diese Zahl war im Jahre 1843 auf 1310, zwanzig Jahre später auf 2763 und nach abermals zwanzig Jahren auf 8529 gestiegen.

Himmelsglühen. Für die vor einiger Zeit in den verschiedensten Theilen der Welt des Morgens und Abends beobachteten schönen rothen Lichterscheinungen am Himmel ist von den gelehrtesten Naturforschern eine Erklärung gesucht worden, ohne dass man bis jetzt sich über ein unbestrittenes Resultat hätte einigen können. Einige halten das Erglühen für eine aus feinen Eiskrystallen gebildete ungeheure Wolke, in welcher sich die Sonne widerspiegelt; Andere bringen das Phänomen mit dem Erdbeben in der Sundastraße in Verbindung, wo die vulkanischen Ausbrüche drei Tage lang (26.—28. Aug.) dauerten, und in ungeheurem Umkreise, bis nach Indien und Australien hin, die Luft mit Staub und Asche füllten, so dass in Batavia und andern Orten undurchdringliche Finsterniss herrschte. Jene Aschen- und Staubtheilchen sollen im Glanze der Sonne die Lichtspiegelungen bewirkt haben. Die richtige Lösung scheint aber der katholische Pastor Joseph Wachbar in Berg bei Zabern endlich gefunden zu haben, die er auch sogleich den Direktoren der Sternwarten brieflich anzeigte. Er schreibt nämlich an diese: „Die ungewohnte Röthe des Himmels zeigt den endlich eintretenden definitiven Triumph der Kirche und die Wiederkunft Christi an.“

Erklärung.

Seit einiger Zeit lässt der Gesindevermieter Arango gegen den hiesigen deutschen Konsul Schanmann in der „Provincia de S. Paulo“ eine Reihe von Artikeln schreiben und führt als Beweis seiner Behauptungen auch einen von mir an ihn gerichteten Brief an. Ich halte es für meine Pflicht, wie ich es bereits schon andern Orts gethan habe, auch in diesem Blatte dem Publikum folgende Erklärung des Sachverhaltes zu geben:

Ende vorigen Jahres trat ein kürzlich aus Deutschland angekommenes Mädchen als Magd in das Haus des Dr. Antonio Prado. Da dasselbe der portugiesischen Sprache nicht mächtig war, diente ich als Dolmetscher. Nach den nothwendigsten Fragen über Alter, Herkommen etc. trat dieselbe ihren Dienst an und einige Wochen nachher erklärte sie mir ausdrücklich ihre Zufriedenheit mit der Stelle und ihrem Aufenthalte in Brasilien, kein Wort von irgendwelchen Unannehmlichkeiten, die sie je in diesem Lande gehabt. Im Januar erschien der Gesindevermieter Arango in dem Hause des Dr. Antonio Prado und verlangte mich zu sprechen. Ich hatte diesen Arango kaum einmal gesehen, nie etwas von ihm gehört, und wusste nur, dass das betreffende Dienstmädchen durch seine Vermittlung in das Haus des Dr. Antonio Prado gekommen war. Arango ersuchte mich, ihm einige Fragen schriftlich zu beantworten, und auf meine Bemerkung, dass ich, sehr beschäftigt, dies morgen oder übermorgen thun wolle, sagte er, dass er schon den nächsten Morgen nach Rio und den Kolonien reise und also keine Zeit zu verlieren sei. Ich glaubte denn auch ihm anstandslos die betreffenden Fragen beantworten zu können, da mir das Dienstmädchen nichts Nachtheiliges über ihn gesagt, ich über Arango nie das Geringste gehört und ich mich überhaupt um Dienstvermieter und dergl. nichts bekümmere. Einige Tage nachher erfuhr ich indessen bei einem zufälligen Gespräche, mit welchem Subjekte ich es zu thun hatte, und argwöhnisch gemacht, fragte ich sofort das betreffende Dienstmädchen näher aus und hörte jetzt die vollkommene Bestätigung dessen, was Herr Schanmann in seinem Briefe an den Konsular-Agenten Dattmer in S. Francisco in Betreff des Arango geschrieben hatte. Umgehend verlangte ich in dem Hause Arango's von diesem die Rückgabe meines Schreibens, weil besser unterrichtet, ich dessen Inhalt unrichtig gefunden hätte. Der Dienstvermieter gab jedoch vor, der Brief sei in den Händen eines Advokaten. Schwindel war also Reise etc. Zuerst wollte ich öffentlich den Brief widerrufen, jedoch der Glaube, dass unmöglich die Unverschämtheit und Schamlosigkeit eines Menschen so weit gehen könnte, einen Brief zu veröffentlichen, den der Autor ihm persönlich als werthlos, weil später genauer unterrichtet, bezeichnet hatte, hielt mich davon ab. Dass die Behauptungen des Konsul Schanmann in seinem Briefe an Dattmer alle der Wahrheit gemäss sind, bestätigte mir das betreffende Dienstmädchen vollständig, meine Landsleute aber mögen aus Vorstehendem erselien, welcher Art von Subjekten sie in die Hände fallen, wenn sie mit allzu leichtem Vertrauen auf wohlgemeinte Warnungen nicht hören wollen.

São Paulo, den 18. Februar 1884.

Friedrich Kling.

1883^{ER} 1^A SPALTER HOPFEN

empfang in neuer Sendung

(13)

J. FLACH, Rua S. Bento 63.

Gerberei in Piracicaba.

Der Unterzeichnete erlaubt sich den verehrlichen deutschen Geschäftsleuten sowie den Herren Fazendeiros, hierdurch anzuzeigen, dass in seiner gut eingerichteten Gerberei stets **Sohleder** für Schuhmacher und Sattler, sowie besonders zubereitetes für **Maschinenriemen** vorrätig zu haben ist. Auf Bestellung werden auch fertige Maschinenriemen geliefert. Verschiedene auf Fazenden damit angestellte Versuche haben ergeben, dass die Qualität eine ebenso gute wenn nicht bessere ist, als die vom Ausland zu demselben Zweck importirte. Die Preise stellen sich sehr billig. Piracicaba, den 25. Februar 1884.

BENTO VOLLET.

Strumpf-Fabrik.

Gestrickte Strümpfe werden zum Aufessen übernommen à Dutzend 63000.

Rua Conselheiro Nebias N. 20.

R. Samtleben.

Dr. THEODOR REICHERT JUNIOR

Advokat

hat sein Bureau: Travessa da Sé N. 6.

Wohnung: Rua do Comercio N. 2

Sobrado.

Neue Sämereien!

In der Loja da China ist mit den letzten Dampfern wieder eine grosse Auswahl neuer Sämereien eingetroffen und wird zu den gewohnten billigen Preisen abgegeben. Dieses Haus erfreute sich stets hinsichtlich der Reichhaltigkeit und Güte der dem Publikum offerirten Waaren des besten Rufes und wird denselben durch reelle Bedienung auch ferner zu bewähren bestrebt sein.

Loja da China, Rua de S. Bento 41.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt, besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**

Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

Aechte Cocos-Nuss-Seife, Glycerin-Seife, sowie feine Toilett-Seife in Cartons à 3 Stück

empfehl

F. C. PAULY

Rua S. Bento 93.

Graveur-Atelier

von

FR. ROSENCRANTZ

Rua Direita 53, vis-à-vis Hotel de France

empfiehlt sich zur Anfertigung aller vor kommenden **Gravir-Arbeiten**: Stempel und Siegel, Holzschnitte für Zeitungen, Platten und Stempel zum Vergolden für Buchbinder, Schablonen, Damascirungen, Ciselirungen, Schrift und Monogrammes auf Gold und Silber. Zeichnungen für Kunst und Gewerbe.

Eine perfekte Köchin

findet Stelle bei guten Lohu in der Rua do Comercio N. 9.

100 Kilo Bahia-Tabak

Secunda - Qualität, sind im Ganzen oder Einzeln zu verkaufen Rua dos Guayanazes 2 B.

PRIMA CHEVALIER-SAAL-MALZ

in Fässern zu 75 Kilo.

Feinsten Saazer Land-Hopfen

1883^{er} Ernte.

Korken und Hausenblase

führt beständiges Lager und verkauft zu billigsten Preisen

FREDERICO KRUEGER

Rua da Estação N. 5.

PHARMACIA YPIRANGA

Deutsche Apotheke

von

G. TH. HOFFMANN

42 — Rua Direita — 42

Zur gefälligen Notiz!

Allen Freunden und Bekannten, wie dem verehrlichen deutschen Publikum überhaupt zeige ich ergebenst an, dass ich neben meiner **Brauerei** auch die **Schankwirtschaft** weiter betreibe und ausser einem guten selbstgebrannten Bier auch andere Biere, sowie verschiedene Sorten Weine und Liköre, von den besten Marken, für meine werthen Gäste bereit halten werde.

Gleichzeitig bemerke, dass zu einem guten

Frühstücks- und Mittagstisch

eine Anzahl Pensionisten angenommen werden, wie überhaupt zu jeder Zeit eine Auswahl kalte und warme Speisen zu finden sein wird.

Friedrich Bornier

Rua Andrade 2, Ecke d. Rua Victoria.

Dr. GUSTAV GREINER

Homöopath — Augenarzt

Specialität:

Chronische Krankheiten.

Consultorium:

Rua do Riachuelo N. 32

hinter der Akademie.

Für Unbemittelte gratis.

EISENBAHN.

Abgang der Züge von S. Paulo

Nach	Schnellzüge	Gemischte Züge
	Uhr.Min.	Uhr.Min.
Rio de Janeiro . . .	6.—	9.—
Jundiahy	9.—	1.10
Sorocaba	8.—	
Santos	3.—	7.35

Ankunft in S. Paulo

Von	Schnellzüge	Gemischte Züge
	Uhr.Min.	Uhr.Min.
Rio de Janeiro . . .	6.—	2.5
Jundiahy	2.45	11.20 u. 6.30
Sorocaba	5.15	
Santos	8.45	5.45

An Sonn- und Feiertagen geht nur ein Zug nach Santos: um 10.—; — und nur ein Zug nach Jundiahy: um 9.—. An solchen Tagen kommt der Zug von Santos um 1.30 und von Jundiahy um 2.45 in S. Paulo an.

Mittwochs geht von S. Paulo früh 6 Uhr ein Extrazug nach Campinas, welcher Anschluss an den Zug nach Ribeirão Preto (Mogyanbahn) hat.

Druck und Verlag von G. Trebitz.